

ARCHIVNÍ A STĚDŮŤ ODBOR

Došlo

Čj.

Přílohy

110-4/552

19. listopadu 1944

2. 10. 2008

Krab. 281.

ST M

IV. P - 42¹ - 42² / 44.
IV. P - 43 / 44
IV. P - 45 / 44.
IV. P - 47 - 48 / 44.

1

IV P-42 $\frac{1}{424}$.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Fernsprecher: 91 05 20

Zeitungs - Ausschnitt - Büro

1-01
Für Bemerkungen

Zeitung: **Völkischer Beobachter**

Erscheinungsort: **Berlin**

-1. 11. 1944

Datum:

Zum Archiv.

Moravec an das tschechische Volk

1680
Prag, 31. Oktober.

Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde und daß es gelungen sei, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei. Im sechsten Kriegsjahre brauche in Böhmen und Mähren, die heute eines der ruhigsten Gebiete Europas seien, niemand Not und Hunger zu leiden. Was die bolschewistischen Ausschreitungen in der Slowakei anbelange, so hätten diese schon in den ersten Tagen gezeigt, daß die Londoner Emigrantenclique keine Ahnung von der wahren Gesinnung des tschechischen wie auch des slowakischen Volkes habe. Der Minister forderte das tschechische Volk auf, durch Vertrauen und Disziplin der Regierung hilfreich zur Seite zu stehen.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Fernsprecher: 91 05 20

Zeitungsauschnitt-Büro

1-02
Für Bemerkungen

Zeitung: Deutsche Allgemeine Zeitung

Erscheinungsort: Berlin

-1. 11. 1944

Datum: _____

Zum Archiv.

6680 Moravec über die Lage in Böhmen und Mähren

Prag, 31. 10.

Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde, und daß es gelungen sei, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei. Im sechsten Kriegsjahre brauche in Böhmen und Mähren, die heute eines der ruhigsten Gebiete Europas seien, niemand Not und Hunger zu leiden. Was die bolschewistischen Ausschreitungen in der Slowakei anbelange, so hätten diese schon in den ersten Tagen gezeigt, daß die Londoner Emigrantenclique keine Ahnung von der wahren Gesinnung des tschechischen wie auch des slowakischen Volkes habe. Der Minister forderte das tschechische Volk auf, durch Vertrauen und Disziplin der Regierung hilfreich zur Seite zu stehen.

1-03
METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Tel. 91 05 20 Berlin-Charlottenburg 2 Uhlandstr. 184

Zeitung: **Westfälisch. Landeszeitg. Rote Erde**

Erscheinungsort: **Dortmund**

Datum: **1. 11. 1944**

In Böhmen und Mähren wird angespannt gearbeitet. Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Kundgebungsrede an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Fernsprecher: 91 05 20

Zeitung - Ausschnitt - Büro

1-04
Für Bemerkungen

**Völkischer Beobachter
Norddeutsche Ausgabe**

Zeitung:

Erscheinungsort:

Berlin

Datum:

- 2. 11. 1944

Moravec an das tschechische Volk

1680
Prag, 1. November.

Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde und daß es gelungen sei, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei. Im sechsten Kriegsjahre brauche in Böhmen und Mähren, die heute eines der ruhigsten Gebiete Europas seien, niemand Not und Hunger zu leiden. Was die bolschewistischen Ausschreitungen in der Slowakei anbelange, so hätten diese schon in den ersten Tagen gezeigt, daß die Londoner Emigrantenclique keine Ahnung von der wahren Gesinnung des tschechischen wie auch des slowakischen Volkes habe. Der Minister forderte das tschechische Volk auf, durch Vertrauen und Disziplin der Regierung hilfreich zur Seite zu stehen.

1-05
METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Tel. 91 05 20 Berlin-Charlottenburg 2 Uhlandstr. 184

Zeitung: **Dresdner Zeitung**

Erscheinungsort: **Dresden**

- 1.11. 1944

Datum:

Böhmen und Mähren arbeiten

Prag. Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde und daß es gelungen sei, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei. Im sechsten Kriegsjahre brauche in Böhmen und Mähren, die heute eines der ruhigsten Gebiete Europas seien, niemand Not und Hunger zu leiden. Was die bolschewistischen Ausschreitungen in der Slowakei anbelange, so hätten diese schon in den ersten Tagen gezeigt, daß die Londoner Emigrantenclique keine Ahnung von der wahren Gesinnung des tschechischen wie auch des slowakischen Volkes habe.

Zeitung:

Die Zeit

Erscheinungsort:

Reichenberg

Datum:

- 1. 11. 1944

Zur Lage:**Nach dem 28. Oktober**


Berlin, 31. Oktober

Im Kreise der Londoner tschechischen Emigranten herrscht große Enttäuschung: Ihre Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, der 28. Oktober ist im gesamten böhmisch-mährischen Raum in voller Ruhe vorübergegangen. Minister Moravec hat am Sonntagabend in einer Rundfunkansprache darauf hingewiesen. Die Prager Regierung, so sagte er, empfinde besondere Genugtuung darüber, daß das tschechische Volk an diesem Tage Besonnenheit bewiesen und musterhafte Ruhe bewahrt habe. Er sprach dabei auch über den gescheiterten Aufstandsversuch in der Slowakei. In der Tat hatten die Männer um Benesch ihre ganzen Pläne auf diesen Versuch gebaut und gehofft, daß von ihm aus sich weitreichende Auswirkungen auch für das Protektorat ergeben würden. Der 28. Oktober sollte für sie eine Art Stich- und Probetag sein. An diesem Tage sollte sich nicht nur die Reichweite der slowakischen Ereignisse, sondern auch die wahre Gesinnung des tschechischen Volkes zeigen. Nun, sie hat sich gezeigt und, wie Minister Moravec sagte, den Emigranten in London recht deutlich vor Augen geführt, daß sie keine Ahnung von der wahren Gesinnung des tschechischen wie auch des slowakischen Volkes haben.

Im Zentrum der tschecho-bolschewistischen Banden in der Slowakei, in der Stadt Neusohl, sollte der 28. Oktober gleichfalls mit allem Pomp und großer agitatorischer Aufmachung begangen werden. Die Führer der Banden hatten die Pläne dazu schon fertig; aber der Angriffsgeist und die zielbewußten und sicheren Operationen der durch den deutschen Befehlshaber in der Slowakei, //Obergruppenführer und General der Polizei Höfle, geführten deutschen Verbände des Heeres und der Waffen-// haben sie gründlich durchkreuzt. Einkreist von den deutschen Truppen, die von Einheiten der slowakischen Domobrana und der Hlinkagarde unterstützt wurden, und ohne Aussicht auf Rettung oder Hilfe, zog es am Vorabend des 28. Oktober die „Regierung“ der Banditen vor, unter Zurücklassung ihrer Helfershelfer und militärischen Führer in eigens für sie bereitgestellten Reiseflugzeugen aus Neusohl zu flüchten. Der 28. Oktober, wie sie ihn geplant hatten, fand nicht statt; dafür erlebte Neusohl eine wahre Feier der Befreiung und begrüßte voll Dankbarkeit die einziehenden deutschen Truppen. Die Banditenchefs waren dorthin abgeflogen, von wo sie gekommen waren: nach Osten, in die bolschewistische Etappe.

Der OKW.-Bericht teilt heute Zahlen mit, die die Katastrophe illustrieren, die die Banditen getroffen hat. Über 10.000

men waren: nach Osten, in die bolschewistische Etappe. 1-06a



Der OKW.-Bericht teilt heute Zahlen mit, die die Katastrophe illustrieren, die die Banditen getroffen hat. Über 10.000 Gefangene sind bereits gemacht, 100 Geschütze, ein ganzer Panzerzug, Munition in großen Mengen, ein ganzer Park von Lastwagen sind erbeutet. Der Bericht eines deutschen Kriegsberichters schildert die Kämpfe und die Zustände, die vorangingen. Ungeachtet der schwierigen Verhältnisse in den Gebirgen und unwegsamem Gelände und den Unbilden der Witterung, die gerade in den letzten Tagen an jeden einzelnen Soldaten die größten Anforderungen stellten, war am 26. Oktober die Vorbastion Altsohl in überraschendem Vorstoß genommen und damit die Voraussetzung für den Hauptstoß geschaffen, der nun den Ring um Neusohl gleichmäßig von allen Seiten von Stunde zu Stunde verengte. Die ersten Befreiungstruppen zogen am 27. Oktober 6 Uhr 15 morgens in Neusohl ein. Der moralische Zusammenbruch des tschechisch-bolschewistischen Bandenwesens war schon Tage vorher vor sich gegangen. Von ihrer Führung im Stich gelassen, hatten die raubenden und plündernden Bolschewisten ein wüstes Bild der Zersetzung geboten. Die Stadt Neusohl zeigt noch heute an vielen Stellen erschütternde Zeichen der Ausplünderung durch die abziehenden Banden.

Unterdes ist die Säuberung des slowakischen Raumes weiter im Gange. In völliger Auflösung und wilder Flucht bemühen sich die Reste der einzelnen Bandengruppen, vor den in unaufhaltsamer Verfolgung nachstoßenden deutschen Truppen die unwegsamem Täler und Waldgebiete der niederen Tatra zu gewinnen oder das Waagtal zu überschreiten und die Grenzen des Generalgouvernements und des Protektorates zu erreichen. Dabei lassen sie alle schweren Waffen und das gesamte Kriegsmaterial zurück. Kaum zu übersehen ist die Beute an Infanteriewaffen und Munition, an Verpflegungslagern und rollendem Eisenbahnmateriale, von dem die Lokomotiven zum Teil noch unter Dampf den deutschen Truppen in die Hände fielen. Gefangenen und Überläufer, die in geschlossenen Trupps anmarschiert kommen.

Ein düsteres, erschütterndes Kapitel der slowakischen Geschichte ist abgeschlossen. Der 28. Oktober, wie ihn dieses bringen sollte, ist nicht gekommen. Dafür ist die Freiheit und Unabhängigkeit des slowakischen Volkes noch einmal wiederhergestellt und gesichert worden. Der geplante Tag des Chaos und der Katastrophe ist zu einem Tag der erneuerten Ordnung geworden.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co. 1-07

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Tel. 91 05 20 Berlin-Charlottenburg 2 Umlandstr. 184

Zeitung: **Der Freiheitskampf**

Erscheinungsort: **Dresden**

Datum: **1. 11. 1944**

Archiv

Böhmen und Mähren arbeiten

Prag. Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde und daß es gelungen sei, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei. Im sechsten Kriegsjahre brauche in Böhmen und Mähren, die heute eines der ruhigsten Gebiete Europas seien, niemand Not und Hunger zu leiden. Was die bolschewistischen Ausschreitungen in der Slowakei anbelange, so hätten diese schon in den ersten Tagen gezeigt, daß die Londoner Emigrantenclique keine Ahnung von der wahren Gesinnung des tschechischen wie auch des slowakischen Volkes habe.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Tel. 91 05 20 Berlin-Charlottenburg 2 Uhlandstr. 184

Zeitung: **Der Führer**

Erscheinungsort: **Karlsruhe**

Datum: **- 3. 11. 1944**

Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Nováček, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde, und daß es gelungen sei, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überwiegende Mehrheit des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei.

**Der Führer
des SD-Leitabschnitts Prag**

Prag-Bubentisch 10.11.44.
Sachfenweg
Fernsprecher 77444

2

An den
Chef des Ministeramtes
des Deutschen Staatsministeriums für Böhmen und Mähren
- SS-Standartenführer Ministerialrat Dr. G i e s -

P r a g .

Betr.: Innenminister B i e n e r t
- Inspektionsreise nach Nordwest-Böhmen. -

Vorg.: Letzte Planungsbesprechung.

Anlg.: 1.

Anliegend wird der erbetene Bericht abschriftlich mit
der Bitte um Kenntnisnahme und vertraulichen Verwendung
übersandt.

Savolj
SS-Obersturmbannführer.

*in
K.
zum Ausgang*

72/ 77 44

00800

6. St. M. IV P-72-1-c/44

3

Bericht
65800
der SD-Aussenstelle Kladno an SD-LA.Prag
vom 2.11.44.

Betr.: Inspektionsreise des Ministers B i e n e r t.

"Minister Bienert kommt" wurde schon seit Tagen in den tschechischen Behörden in Kladno und Laun verbreitet. Alte tschechische Beamte, denen der Name Bienert noch von früher her ein Begriff ist, sahen mit Erwartung dem angekündigten Besuch entgegen. Andere sagten, er wird halt kommen und gehen wie alle anderen. Erst als die Vorbereitungen erkennbar wurden, nahm auch das Interesse zu. Vermutungen über die Art und den Zweck seines Besuches wurden gewechselt, verschiedene Ansichten dazu laut. In Kladno war es meist die Beamtenschaft und die Polizei, in Laun - wie immer, - weite Kreise der Bevölkerung, die mit Interesse, mit gemischten Gefühlen und geteilten Meinungen den Besuch besprachen. Der Termin war nicht bekanntgegeben, man sagt dazu in Laun, der Minister werde sich wohl hüten, jetzt nach Laun zu kommen, wo die Paraschutisten (Fallschirmagenten) überall lauern können. Gewisse Besorgnis herrschte auch in der Familie des Ministers. Sein 28-jähriger Sohn, mit dem er als Witwer im gemeinsamen Haushalt lebt, verabschiedet sich früh besonders herzlich mit einem Kuss und den Worten: "Sei vorsichtig, Papa". Doch "Papa" war ruhig. Als er am Montag, den 30.10.1944 früh gegen Kladno kommt, erwartet ihn, wohlorganisiert, ein Polizeiaufgebot, das auch das Herz eines Innenministers und ehem. Polizeipräsidenten erfreuen und beruhigen kann.

Der Wagen des Ministers wird vor der Stadtgrenze erwartet. Der Bezirkshauptmann von Kladno meldet sich ergebenst, wird huldvollst in den Wagen eingeladen, der Kommandant der Regierungspolizei in Kladno erstattet stramm Meldung, besteigt dann seinen offenen Wagen und Kradfahrer mit gelber Flagge, das Polizeiauto mit dem Kommandanten, der Wagen des Ministers, hinter dem der Wagen des Bezirks-Gendarmeriekommandanten, zum Schluss wieder ein Kradfahrer mit gelber Flagge, fahren nach Kladno ein. An allen Strassenecken,



00875

-kreuzungen steht die Polizei im Verkehrsdienst, der Bevölkerung ein ungewohntes Bild, vom Herrn Minister wohlwollend beobachtet. Neugierige bilden Spalier, einer sagt: "Wenn der Frank in Prag fährt, kann es nicht anders sein. Ja, unser Bienert gilt eben auch etwas". Vor der Bezirksbehörde meldet sich der tschechische Polizeileiter und der Gendarmerie-Abteilungskommandant, Dr. Horna, sogar in der tschechischen Beamtenuniform, auf der er aber, wie der Minister feststellt, noch nicht die Oberrats-Distinktion trägt (da normalerweise Horna nie mehr in Uniform geht, sondern sie nur zum Ministerbesuch über Veranlassung angelegt hat). Das autonome Bild, in dessen Zeichen die ganze Ministerreise organisiert ist, ist damit hervorgehoben. Bienert betritt die Behörde, die Beschwerden des Stiegensteigens tarnt er durch langatmige Pause mit Betrachten des am Stiegenende hängenden Bildes des Wandkalenders "Wille und Tat des Führers". Da dies gerade eine nackte Frauenfigur zeigt, macht die Begleitung des Ministers zur längeren Kunstbetrachtung ihres Herrn Bemerkungen mit Augenzwinkern. Im Zimmer des Bezirkshauptmannes sind die leitenden Konzeptbeamten des Bezirkes und der Stadt Kladno (alles Tschechen), in dunklem Anzug und feierlichem Aufzug angetreten. Bienert begrüsst mit seinem bekannten Personalgedächtnis gleich den Rat S t i r s k ý, streichelt ihm die Wange und der Bann ist gebrochen. In tschechischer Unterhaltung hat er für jeden ein gutes Wort, man merkt, wie die tschechischen Beamten aus ihrer sonst üblichen verdeutschten Behördenhaltung heraustreten und sich angesprochen fühlen. Doch die anschliessende fachliche Aussprache mit dem Minister zeigt ihnen, dass der liebe Kamerad immer noch der alte gewandte Verwaltungsfachmann ist. Die anfängliche Freude wird zur Nervosität, wenn der Gefragte auf die präzise Frage seines Ministers in seinem Fachgebiet nicht sofort die richtige Antwort findet. Doch wird das Inspektionsgespräch gelenkt, die Begleitung des Ministers und der Hinweis auf die Uhr und das Minutenprogramm lassen die Besprechung rechtzeitig abbrechen. Ein herzlicher Abschied, im Stiegenhaus beim Vorbeigehen an dem Hausmeister noch eine Geste väterlicher Anteilnahme des Herrn Ministers, praktisch untermalt mit der Überreichung von 2 Hunderten "für die Kinder", mit tränenfeuchten Augen dankend quittiert. Die bunte Polizei meldet sich wieder ab, empfängt huldvollen Dank, die Fahrt geht weiter.

Überall steht die Gendarmerie Verkehrs- und Kontrollposten, stramm, wie sonst nie, reißt sie den Ehrengruss, unterschiedlich nur in der Art, manche mit forschem Salutieren, andere mit schwungvoll geleisteten deutschen Gruss. Bienert ist im Wagen wieder in seine private Haltung zurückgesunken, betrachtet aufmersam seine Gendarmen, äusseret sich selbst bei schlecht bebauten Feldern über die gute Ernte und reichen Ertrag, geht aber bald von diesem konventionellen Unterhaltungston ab und erzählt unter herzlicher Anteilnahme seiner Begleitung (der Bezirkshauptmann von Kladno fährt nun als Launer Bürgermeister nach Laun im Wagen mit) Begebenheiten aus seinem Leben, besonders gern aus seiner Polizeizeit usw. Als der Wegweiser nach Lana an der Strasse auftrat, wird er nach dem Befinden des Herrn Staatspräsidenten befragt und antwortet "sehr schlecht, sehr schlecht, mit dem wird es wohl nichts mehr".

Seine Begleitung bilden Obersektionsrat Dr. Palát, der seinen Minister mit betonter Hochachtung und Ergebnislichkeit und serviler tschechischer Haltung umschattet, von deutscher Seite Präsidialchef Watter und Ministerialrat Hruby, die sich dembetonten und beabsichtigten "autonomen Charakter" der Reise gut anpassen und ganz bescheiden und unauffällig im Hintergrund bleiben. An der Grenze von Laun meldet sich in feierlichem Schwarz mit vor Aufregung zitternder Stimme der tschechische Bezirkshauptmann Palme. Vor Aufregung läuft er zweimal um das Auto herum, bis er zu der offenen Türe findet, hinter der Herr Minister auf die Meldung wartet. Der Gendarmerie-Bezirkskommandant dagegen meldet so schnell, dass er seine Meldung langsam wiederholen muss. Dann geht es in die Stadt Laun herein. Überall Polizisten, hier sogar mit weissen Handschuhen und in den Strassen das übliche neugierige Launer Volk. Vor dem Rathaus Polizeidoppelposten und Meldung des Polizeikommandanten, kurze offizielle Begrüßungsworte von Dr. Rochlitzer als Launer Bürgermeister. Für den Pförtner des Rathauses, einen Polizeiruheständler, der den Einzel-Ehrenschild trägt, hat Bienert freundliche Worte und 200.- K für die Enkelkinder und auf den Bescheid, dass er Witwer sei, den Hinweis auf die eigene doppelt beringte Hand.

Dem Herrn Minister, der von der Fahrt etwas ermüdet, wird Gelegenheit gegeben, sich etwas auszuruhen, dann durchschreitet er den

11800

neugestalteten Rathaushof, wo in dem vom Bürgermeister unter dem Titel "Instandsetzung" wiedererrichteten und stilvoll umgebauten alten vordem verfallenen Hoftrakt in einen Saal die offizielle Festversammlung harret. Die Polizei steht Spalier. Kritisch mustert er jeden Mann von Kopf bis zu Fuss, prüft Uniform und Koppel auf Sitz und Sauberkeit und stellt brummend fest: "besser als in Prag". Auch dieser Rahmen ist wieder betont autonom gestaltet. Nur tschechische Teilnehmer, in den ersten Reihen die Spitzen der tschechischen Behörden und als Ehrengäste die Gemeindevorsteher aller Gemeinden des Launer Bezirkes, besonders günstig gesetzt die Gemeindevorsteher aus dem Partisanengebiet, dann die Gefolgschaften des Stadtamtes und der Bezirkshörde. Am Ende des Saales, nicht sichtbar, - das Orchester des tschechischen Musikvereines in Laun. Die Festversammlung links und rechts eingerahmt von dem Spalier mit des Ministers so lieber Polizei und Gendarmerie. Die Begleitung des Ministers nimmt auf dem Podium Platz und statt der erwarteten Reden erklingt die Musik auf. Es ist Smetana, das Vorspiel zu der Oper "Der Kus". Die Versammelten lauschen mit Andacht. Rasch nehmen die Geigen und Flöten durch diese ortschechische Melodie Zuhörer in Bann und rühren an die Herzen. Bienert, zunächst etwas teilnahmslos in seinem Sessel sitzend, von seinem Paladin Palát, der hinter ihm steht, betreut, lauscht aufmerksam den Klängen. Mit den ergreifenden Klängen Smetanas wird auch die Festversammlung, Minister und Zuhörer, zur Volksgemeinschaft. In diese aufnahmebereite Atmosphäre sprach nun Bezirkshauptmann Palme nach dem deutschen Eröffnungssatz tschechisch seine herzliche Begrüssung. Dann sprach der Minister, d.h. er beginnt, müde aufgestützt auf das Rednerpult, von seinem Konzept tschechisch die Rede abzulesen. Er liest mit leiser, etwas eintöniger Stimme, spricht von den Geboten der Zeit an die Verwaltung und kommt nach rein fachlichen Worten langsam ins politische. Die Zuhörerschaft scheint das nicht erwartet zu haben. Denn Laun hat schon einige Minister gesehen und gehört. So Dr. Kamenický, der rein beamtenmässig in sachlich und fachlich trockener Art als höchster Chef zu seinem Volk gesprochen hatte, nur von der Arbeit, wenig von Politik und zum Schluss seine Hand mehr zu einem Winken als zu einem deutschen Gruss nach oben bewegt hat. Dann "ihnen Dr. Hruby",



der packend und mitreissend zu seinen Vertretern des Landvolkes gesprochen hatte mit klarer Betonung seiner landständischen Auffassung und deutlich erkennbaren gezwungenen kleinen Anspielungen auf noch zeitbedingte politische Notwendigkeiten, mit dem Echo einer Volksstimme "das war geschickt gesagt, das hätte er auch so in Moskau sprechen können". Und nun der Innenminister, der stellvertretende Vorsitzende der Regierung "was wird der wohl zu sagen haben". Vor seinem Eintreffen hatten die Versammelten in der längeren Wartezeit Meinungen darüber ausgetauscht, Die einen sagten, er werde eine Papiererklärung der Regierung ablesen, ein anderer meinte "dem wird wohl der Moravec die Rede aufgesetzt haben" oder "was wird er denn schon sagen können, als was ihn die Deutschen sagen lassen". In diese Atmosphäre sprach Bienert. Leise, ganz normal, stellenweise - soweit er aus seinem Konzept liest, - sogar für die Entfernteren unverständlich. Es gibt kein Pathos und keine Gesten, keinen rhetorischen Glanz und Effekte. Als er in den politisch aktuellen Teil seiner Rede hinüberwechselt, wird er ungewollt wirkungsvoller. Er lehnt sich auf das Pult, wie am Biertisch erklärt er seinen Leuten mit einfachen Gesten in väterlichem Ton, um was es geht. Ruhe und Ordnung ist der Grundton seiner Worte, Mahnung an die Vernunft, Erinnerung an seine grosse Bürgermeisterversammlung in der "Lucerna" und persönlicher Dank an die Dorfbürgermeister, dass sie seine Worte von damals so in der Tat gehalten haben. Er ist in seinem Konzept zu Ende, das er mit den offiziellen Worten schliesst: "Ich habe die feste Überzeugung, dass Ihr niemals an der Euch übertragenen Aufgabe Verrat üben und das in Euch gesetzte Vertrauen Eurer Mitbürger täuschen und dass Ihr Eure Gemeinden nie der Vernichtung und dem Untergang preisgeben werdet, sondern dass es immer Euer Bestreben sein wird, sich jederzeit für das Wohl Eurer Volksgenossen einzusetzen, getreu dem Beispiel Eurer Regierung und unseres heissgeliebten Staatspräsidenten". Er legte das Konzept zur Seite. Er spürt, wie seine Worte auf die Zuhörer gewirkt haben. Er sieht in den ersten Reihen vor sich die biedereren Bauerngesichter seiner Launer Landbürgermeister und er spricht weiter, spricht eigentlich nur zu diesen wenigen Männern seiner Verwaltung, die mit den Augen an ihm hängen. Er spricht nur noch wenig und väterlich, als alter Mann, der viel Erfahrungen hat, als väterlicher Freund, der nicht

mehr viel erwartet und vor Gefahren warnen und schützen will. Er schliesst mit keinem flammenden Appell und müde auf das Pult gelehnt streckt er beide Hände aus und bittet seine kleinen Bürgermeister um ihr Vertrauen zu ihm und zu der Regierung, um Ruhe, Ordnung und Besonnenheit, damit das tschechische Volk weiter bestehen kann. Mit dem Gruss seiner erhobenen Hand, mehr ein "Servus" winkend, schliesst er. Sichtlich aufrichtiger Beifall klatscht los. Nun dankt der Bezirkshauptmann Palme, offensichtlich tief bewegt von den bishrigen Eindrücken der Feier und den Worten des Ministers. Auch er sagt mehr, als er in seiner offiziellen Begrüssungs- und Schlussrede, die, wie alles Markante an ihm, wie immer von deutscher Seite "beratend" vorgestaltet worden war, und gibt im Namen aller ein aufrichtiges Treuegelöbniß ab. Nun erklingen die Hymnen. Beim ersten deutschen Teil schon merkt man an den Gesichtern die Erwartung auf das tschechische Ende. Die erhobenen Arme, in letzter Zeit ungewohnt ob dieser Tätigkeit, werden schon müde und sinken. Auch Bienerts Hand möchte man schon gern stützen. Doch die ersten Töne des "Kde domov muj" straffen die Haltung und die Mienen, die Augen werden programmgemäss feucht und träumerisch. Die Feier ist geschlossen.

Jetzt steigt Bienert herab und geht unter dein Volk, drückt seinen Ortsbürgermeistern die Hand, spricht mit jedem persönliche Worte und sagt: "glaubt mir, ich meine es gut mit Euch", geht zu dem Kapellmeister des Orchesters und dankt ihm. Das tut sichtlich wohl und gut. Adjutant Palát muss die Anschrift der Musiker festhalten, auch sie sollen einen Spendengruss für ihre Kunst erhalten. Dann verlässt er den Feiersaal. Auf dem Hofe steht eine Gruppe städtischer Arbeiter. Als Bienert kommt, wollen sie bescheiden weggehen, er ruft sie zurück, er spricht sie an; wieder in seiner väterlichen Art, er wird aufmerksam gemacht, dass diese Arbeiter den Saal, der vordem Rohbau war, mit besonderem Reiss und Eifer in kurzer Zeit instandgesetzt hätten, und gibt dafür den Arbeitern 2.000.- K. Dem Fotografen in der Nähe winkt er ab, er will dieses Spenden vielleicht nicht als Pose festgehalten haben. Auch der Fotograf wird nach seinen Kindern befragt und Palát hat wieder zu notieren, dass den Kindlein von Prag aus eine Freude zu bereiten sei. Am Hof ist die Technische Nothilfe angetreten, dienstverpflichtete



Studenten aus Laun. Bienert geht von einem zum anderen, klopft väterlich auf die Schulter, streift dem Jüngsten über die Wange und überzeugt die Burschen, dass Hacke und Schaufel jetzt wertvoller sind als Schulbank und Katheder. Dann geht er durch die Polizeiräume, schaut in die Spinde, fragt nach Koch- und Waschgelegenheit, schaut sich die Arreste an, lässt dort die Wasserspülung laufen, streicht mit dem Finger über die Wand, ob sie auch frisch gekalkt ist, spricht streng mit einem einsitzenden Arbeitsvertragsbrüchigen und ist sehr zufrieden, vermisst besonders in den Räumen der Polizei die "Polizei-luft", die sonst in diesen Lokalen zu herrschen pflegt. Dann schaut er ins Meldeamt, lässt sich eine Meldekarte zeigen und stellt den Beamten fachliche Fragen. In den Räumen der Kriminalpolizei ergreift er sich wieder in Erinnerungen an seine Polizeizeit, setzt sich, wieder müde geworden, auf den Schreibtisch einer jungen Kanzleigehilfin und gibt ihr goldene Regeln für ihren weiteren Lebenslauf. Im Zimmer des Bürgermeisters bewundert er ein Oelbild des Reichsprotectors, das ihn zu der Erwähnung veranlasst, dass besonders die Frau Seiner Exzellenz eine nette Dame sei. Neben den Bildern des Führers und des Staatsministers bemerkt er auch prüfend die Büste des Staatspräsidenten Hácha und ahnt natürlich nicht, dass diese erst kurz vorher zur Wahrung des autonomen Charakters seines Besuches rasch im Innenministerium geborgt und hier aufgestellt worden war.

In das Gästebuch der Stadt Laun, in dem schon seine Ministerkollegen Bartsch, Kamenický und Hrubý stehen, legt er seinen Eindruck von dem Stadtamt nieder mit der tschechischen Eintragung "Ich unterschreibe mich in dem saubersten Amte, das ich jemals geschaut habe. Richard Bienert, Minister des Innern". Damit ist sein dienstlicher Inspektionsakt auch beendet, er hat schon Durst und Hunger, man fährt in die Bahnhofsgastwirtschaft zum Essen. Die Tafel ist wieder autonom gestaltet. Ausser der deutschen Begleitung des Ministers und dem Bürgermeister sind nur Tschechen geladen, der Bezirkshauptmann, sein Bezirksagronom, der städtische Rentmeister, der Leiter der Kriminalpolizei und zur Dekoration der Tafel gegenüber dem Minister seine geliebten Uniformen des Polizei-, Gendarmerie- und Abteilungskommandanten. Das Essen ist einfach, Vorspeise, Hasenbraten. Zum Hasenbraten stellt er resigniert fest, dass in dieser Beziehung wenig seiner gedacht wird. Nur von dem Kommandeur in Milowitz habe er jetzt einen Hasen erhalten. Bienert erhebt sich mit seinem Glas und sagt deutsch: "So wie der Herr Generalkommandant es unlängst



00872

6a

- 8 -

so schön gesagt hat, will auch ich es machen: Wir trinken das erste Glas auf das Wohl des Führers und unseres Staatspräsidenten". Ein zweites Mal lässt er sich nicht einschenken. Als er in der Vorspeise Gurken sieht, ruft er sich den Ober, drückt ihm 200,- K in die Hand und bittet ihn, 3 Stück von diesen sauren Gurken einzupacken, in Prag gebe es keine, er werde sie abends seinem Sohn überreichen. Die dienstbeflissene Frage des Wirtes, ob er auch noch etwas anderes einpacken dürfe, lehnt er ab und sagt: "Das langt dem Jungen schon". Seine Unterhaltung, deutsch und tschechisch, bilden wieder Anekdoten aus seinem früheren Berufsleben, politisch wird nichts gesagt.

Zur vorgesehenen Zeit geht die Fahrt nach Schlan zurück. Dort wartet Bezirkshauptmann Procházka, er und seine Konzeptsbeamten in der altvertrauten und so geliebten tschechischen Beamtenuniform mit goldblitzendem Säbel. Vor dem Bild des Staatspräsidenten in der Kanzlei von Procházka, das sich dieser von einem heimischen Maler für 50.000,- K malen liess, erkundigte er sich wieder nach dem Befinden seines Präsidenten, erhält von Procházka schlechte Kunde, dass Hácha zeitweilig nicht einmal seine Umgebung kenne und sogar seinen alten Verwalter oft fragt, wer er denn sei. Bei der anschliessenden Vorstellung der Beamten spricht Bienert nicht mehr dienstlich, sondern fragt nach den Kindern, nach der Besoldung, flicht höchstens noch die Gewissensfrage ein, ob die Beamten auch die laufenden Verordnungen gewissenhaft lesen und studieren und gibt sich mit der selbstverständlich bejahenden Antwort zufrieden. Es ist inzwischen Abend geworden, Procházka bemüht sich vergeblich, seinen hohen Gast auch weiter zu fesseln, nach den Eindrücken von Laun überwiegt nur noch die Müdigkeit und der Drang nach Hause. Im Auto fragt er immer wieder, ob er es in Laun richtig gesagt habe, ob die Leute es so verstanden haben, wie er es gemeint habe und ob damit der Zweck seiner Reise, wie er es sich gedacht habe, erfüllt worden sei.

Die Spannung des Besuches ist vorbei, es folgt das Echo. Volk in Stadt und Land sprechen von "ihrem Bienert". Im tschechischen Rundfunk haben sie mit Stolz und jetzt seltenem Interesse von ihrem Ministerbesuch gehört. In der tschechischen Zeitung lesen sie diesmal ausser Fussball, Selbstmord und Kaninchenzucht auch mit Spannung die grosse politische Repörstage von der Kundgebung des stellvertretenden Regierungsvorsitzenden in ihrer Stadt und mancher sagt dazu, dass es jetzt, wo man es langsam gedruckt lesen kann, erst recht zum Bewusstsein kommt, was er gesagt hat. Was deutschen Beobachtern als Fehler und

Mangel erschien, nämlich die mangelnde rethorische Leistung, wird in der Bevölkerung positiv bewertet. Man stellt fest, dass es einmal eine richtige Rede war, dass so nur ein guter Tscheche zu seinen Leuten sprechen könne, nicht wie der die Deutschen nachhaffende Moravec mit seinem Geschrei und Faxen, Marschmusik und Pathos. So habe ein wahrer Freund gesprochen, väterlich aufrichtig und von Herzen, dem man schon glauben müsse und vertrauen könne. Denn das war keine von Deutschen aufgesetzte oder angelehrte Rede, sondern Grüsse und Botschaft an uns Launer. In den Landgemeinden galt bisher aus dem Stab der tschechischen Regierung Minister Hruby als der Trumpf, der bei seinem Launer Aufenthalt durch seine Ortsbauernführer die Launer Landbevölkerung propagandistisch erfasst hatte. Jetzt hat ihn Bienert ausgestochen. Man spricht nicht mehr von Partisanen, man spricht vom Minister. Man schaut nicht mehr, wie vor 14 Tagen, auf den verheissungsvollen Himmel gegen Moskau, man weiss wieder von Prag. Der Launer Bürger, der genau vor 14 Tagen mit hoffnungsvoller Erwartung zu den Graberdlöchern der 3 erschossenen Agenten an den Stadtrand gewallfahrtet ist, mit hoffnungsvollem Wunsch bei seinen "Freunden" und "Befreiern" in den Launer Wäldern weilte, besinnt sich, wenn auch mit "dennoch und aber" wieder der Gegenwart. Eisenbahner und Ruheständler, die vordem an den warnenden Plakaten des Staatsministers betont gleichgültig vorbeigegangen sind, schauen jetzt in ihre Zeitung, wo zu lesen steht, was ihr Minister in ihrem Laun gesagt hat und merken nicht, dass so viel mehr, als was in Franks Plakaten stand, jetzt unbewusst aus ihrer Zeitung in ihr Herz und Sinn eindringt.

Die Hakenkreuzflagge und die - sonst nie gesetzte - Protektoratsflagge sind vom Launer Rathaus wieder eingezogen. Im Bürgermeisterzimmer hat Hacha der Führerbüste wieder Platz gemacht. Im Amt geht die Arbeit alltäglich weiter, der Vorsteher am Land führt wieder seinen Pflug. Doch Volk von Stadt und Land spricht immer noch von "náš ministr Bienert".

Prag, den 2. November 1944. 1

gnt!
f 2/11
4-Obergruppenführer Staatsminister F r a n k .

Betr.: Inspektionsreise des Innenministers Bienert.

Über die Inspektionsfahrt des Innenministers Bienert berichte ich kurz folgendes:

- 1.) Zunächst fand in K l a d n o eine Besprechung mit Bezirkshauptmann Dr. Rochlitzer, den leitenden tschechischen Beamten der Bezirksbehörde und der Stadtverwaltung Kladno und den obersten tschechischen Polizeioffizieren in Kladno statt. Berührt wurden vor allem Kommunalfragen, Krankenhausangelegenheiten, Wohnungsfragen und Luftschutzprobleme. Minister Bienert hatte, da er einige Beamte von früher her kannte, sofort den erforderlichen Kontakt gefunden, sodass die Aussprache, die eine Stunde lang dauerte und im allgemeinen in deutscher Sprache geführt wurde, völlig zwanglos, aber doch recht fruchtbringend verlief.
- 2.) Die Feier in L a u n gestaltete sich sehr wirkungsvoll. Angenehm fiel auf, dass, während noch vor den Toren der Stadt die deutsche Wehrmacht die Wälder und Felder nach abgesetzten F.-Agenten absuchte, der Innenminister selbst nach Laun kam und die Bürgermeister zum Kampf gegen die Partisanen

aufrief. Der äussere Rahmen der Feier war würdig; die Ansprache des Ministers war zwar etwas leise vorgetragen, doch inhaltlich gut. Ausgezeichnet wirkten die Begrüssungs- und Schlussworte des tschechischen Bezirkshauptmanns Palme, der - in tschechischer Sprache - laut und deutlich ein Bekenntnis zum Reich ablegte.

Nach der Feier unterhielt sich Bienert längere Zeit mit den Bürgermeistern, den Behördenvorstehern, den Angehörigen der Technischen Nothilfe, die vor dem Saal angetreten waren, sowie den städtischen Arbeitern, die in einer Gruppe zufällig im Hofe standen und denen er zu ihrer grossen Freude 2000.- K in die Hände drückte. Die Art, wie Bienert in väterlicher Güte zu den einfachen Leuten sprach, war zweifellos wirkungsvoll. Überhaupt scheint er gerade bei den kleinen Beamten und Angestellten sehr populär zu sein.

Bei dem Rundgang im Rathaus unterhielt sich Bienert vor allem mit den Polizeibeamten; er erzählte dabei einige Erlebnisse aus seiner Tätigkeit als Polizeipräsident in Prag, was naturgemäss allgemein gefiel. Sein Ausspruch, dass die Launer Polizei noch strammer erscheine wie die in Prag, wurde besonders beifällig aufgenommen.

Zum Essen in Laun, das einfach gestaltet war, waren ausser dem deutschen Regierungskommissar, Dr. Hruby und mir nur tschechische Herren zugezogen. Ich hatte bewusst Wert darauf gelegt, dass wir Deutschen bei dieser Reise etwas in den Hintergrund treten und hatte daher auch den Oberlandrat und den Landesvizepräsidenten nicht zugezogen. Bienert konnte sich daher beim Essen mit seinen Leuten auch tschechisch unterhalten.

3.)

In S c h l a n fand im Sitzungssaal der Bezirksbehörde ein feierlicher Empfang statt, bei

dem Bezirkshauptmann Procházka eine in deutscher Sprache abgefasste Ansprache verlas. In dieser wurde zweimal vom "Kampf für den Sieg der deutschen Waffen" gesprochen, immerhin ein klares Bekenntnis des tschechischen Bezirkshauptmanns zum Reich. Die Feier, bei der die Beamten in Uniform antraten, hatte einen fast soldatischen Charakter. Anschließend unterhielt sich Bienert abwechselnd in deutscher und tschechischer Sprache mit den einzelnen Beamten des Bezirkes und der Stadt Schlan.

- 4.) Im gesamten gesehen, kann die Reise des Ministers Bienert für uns als politischer Erfolg gewertet werden. Bienert, der in seiner jovial väterlichen Art leicht die Herzen der einfachen Menschen gewinnt, stellt zweifellos ein politisches Kapital dar, das öfters ausgewertet werden sollte. Ich habe daher die Absicht, in Zeitabständen von 2 - 3 Monaten - abgesehen von besonderen Anlässen - derartige Reisen zu wiederholen.

man ist so bescheiden!

9/2/5

10a

Handwritten text, possibly "Zinn organ".

Handwritten text, possibly "6/ 22 44".



00839

St.M. 11.11.44 S.

Prag, den 10. November 1944.

W e i ß

ab 11.11.44

Der Befehlhaber der Sicherheitspolizei und des SD

GEHEIM - VI -

Durchschrift

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen: V.o. -

W-Obersturmbannführer Müller.

Der tschechische Landwirtschaftsminister Hrubý hat nach Rückkehr von einer Reise aus Mähren über die Banden im mährischen Grenzgebiet folgende ausgezeichnete Formulierung gebraucht, die sich in unserer Propaganda (Flugblätter, Plakate usw.) künftighin gut verwenden läßt:

"Früher wurden solche Leute als Diebe und Räuber bezeichnet und behandelt, heute sind sie Nationalhelden. Das Stehlen erfolgt unter politischer Tarnung und unter der heldenhaft anmutenden Bezeichnung "Partisan".

2.) Durchschrift an

a) W-Obersturmbannführer Dr. Rennau,
Br ü n n,
und

b) W-Obersturmbannführer Dr. Gerke,
P r a g,

zur Kenntnis.

3.) G.R.
W-Standartenführer Dr. Weinmann
zur Kenntnis übersandt.

4.) Alsdann zum Vorgang.

11 P-42-1/44 S

11a

Geheim

Ministeramt

Der Befehlshaber der Sicherheits-
polizei und des SD

17. NOV. 1944

- IV - 2823/44g Prag, den 16. November 1944.

Urschriftlich

dem Chef des Ministeramtes,
//Standartenführer Dr. G i e s ,
- o.V.i.A. -

Prag

nach Kenntnisnahme zurückgereicht.

Im Auftrage:

//-Sturmbannführer
u. Regierungsrat.



29174

Durchschrift an

a) //Operativführer Dr. Komman

P r a g

und

b) //Operativführer Dr. G e i s e

P r a g

zur Kenntnis

S. E.

//Standartenführer Dr. Komman

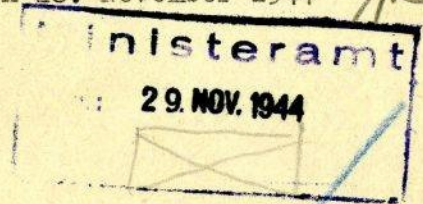
zur Kenntnis übergeben

Alteisen zum Vorzug

Der Leiter der Abteilung IV
(Kulturpolitik)

Prag, den 28. November 1944

IV/1 - Pro. 20/4-718/44



An
SS-Standartenführer Dr. G i e s
im Hause.

Betrifft: Sprachregelung über Nennung von Reinhard
Heydrich.

Bezug: Ihr Schreiben vom 4.11.44 -St.M. IV P - 43/44-

Ich teile Ihre Auffassung, dass Reinhard H e y d r i c h bereits jetzt soweit als historische Persönlichkeit anzusehen ist, dass sein Name im deutschen Sprachgebrauch im allgemeinen ohne Titel gebraucht werden sollte. Eine entsprechende Handhabung habe ich in der deutschen Presse und im deutschen Schrifttum, soweit dies von mir unmittelbar beeinflussbar ist, schon seit einiger Zeit eingeleitet. Ich halte es allerdings zur Zeit nicht für empfehlenswert, an andere Reichsstellen mit der Bitte um eine entsprechende Sprachregelung heranzutreten. Mir erscheint vielmehr ein allmähliches, mittelbares Hinwirken auf einen entsprechenden allgemeinen Sprachgebrauch vorteilhafter.

Im tschechischen Bereich kann m.E. die auf deutscher Seite erwünschte Handhabung nur bedingt Anwendung finden. Es wird hier in jedem Einzelfall zu erwägen sein, welcher Sprachgebrauch zweckmässig ist. Im allgemeinen empfiehlt sich in tschechischen Texten die Formulierung: "Der Stellvertretende Reichsprotector Reinhard Heydrich". M.E. ist es auch nicht zu umgehen, dass gelegentlich in Texten, je nach Lage des einzelnen Satzes, wechselnde Formulierungen verwendet werden; u.a. kommt es im tschechischen Bereich auch sehr auf die Person an, die den Namen ausspricht.

Sollten Ihrerseits noch Zweifel an der Richtigkeit meiner Stellungnahme bestehen, so rege ich gelegentliche mündliche Erörterung an.

[Handwritten signature]

fuin Bergmann 12/24/44

St. M. IV P - 43 a / 44

Prag, den 4. November 1944.

13

EA. XI. 1944

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

W-Sturmbannführer Wolf.

Mir fällt auf, daß eine Sprachregelung fehlt, ob und gegebenenfalls welche Titel in Verbindung mit dem Namen von W-Obergruppenführer Heydrich in der Presse, im Schrifttum usw. gebracht werden sollen. Teils wird vom gefallenen Stellvertretenden Reichsprotector Reinhard Heydrich, teils von Obergruppenführer Heydrich gesprochen. Ich persönlich bin der Auffassung, daß Obergruppenführer Heydrich - falls er noch lebte - sowohl über die Aufgabe des Stellvertretenden Reichsprotectors als auch über den Dienstgrad des Obergruppenführers hinausgewachsen wäre. Ich halte deshalb sowohl die eine als auch die andere Bezeichnung für überholt und schlage vor, eine Sprachregelung dahin zu treffen, daß nur von "Reinhard Heydrich" zu sprechen ist. Die schlichte Wiedergabe von Vor- und Zunamen trägt am ehesten der Bedeutung des Toten Rechnung.

l.

W-Standartenführer.

2.) Z.d.A.

Tgl. Nr. 75/47

11

staatsmin prag

17.11.4

21,55

an

ss-Obergruppenfuehrer staatsminister frank

z.zt. bruenn.

=====
fs. nr. 18003.
=====

9/187
11

ich habe weisungsgemaess gestern stabsleiter
s u e n d e r m a n n mitgeteilt, dass sie, obergruppenfuehrer,
die abhaltung der geplanten ausandspresstagung in prag begruessen
wuerden. heute rief mich stabsleiter suendermann an und bat mich,
ihnen fuer diese mitteilung demerzlichen dank des reichs-
pressechefs dr. d i e t r i c h zu uebermitteln. der reichs-
pressechef habe sich jedoch nach nochmaliger ueberlegung fuer die
abhaltung der tagung in wien entschlossen, da dort das palais der
journalisten-union zur verfuegung stehe und eine verlegung der
tagung von wien hinweg leicht als folge von bombenangst missver-
standen werden koennte. prag werde aber gern fuer eine spaetere
tagung vorgemerkt.

heil hitler .'

gez. w o l f .



Imin Vorz. W. X. W. W.

IV P-45/44 Z

Prag, 16. November 1944.

I./ Fernschreiben.

St.Min. Prag
an PM, Presseabteilung,
z.H. Stabsleiter S ü n d e r m a n n .

Betr.: Auslandsjournalisten-Tagung in Prag.

Bez.: Ihr Anruf vom 13.11.44.

W-Obergruppenführer Staatsminister Frank hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, dass er das Stattfinden des vom Reichspressechef beabsichtigten Kongresses zu Anfang Dezember in Prag begrüßen würde. Ich bitte um baldige Durchgabe der endgültigen Entschliessung des Reichspressechefs.

Im Auftrag
gez. Wolf

II./ Vermerk.

Stabsleiter Sündermann hatte dargelegt, dass es sich um eine Art grössere Auslandspressekonferenz mit insgesamt 100 Teilnehmern handeln würde, auf der u.a. Reichspressechef Dr. Dietrich sprechen wird. Als Termin wären 2 - 3 Tage zwischen dem 5. und dem 10. Dezember vorgesehen.

III./ Durchschlag

- 1.) W-Standartenführer Dr. G i e s
- 2.) W-Obersturmbannführer J a c o b i

zur Kenntnisnahme und zum Verbleib.

St. M. IV P-45/44

Geheim.

Generalreferat Rundfunk

Nr. IV/4 - Rf 41-789/44g

16
Prag, den 13. Dezember 1944



An den

Leiter der Abteilung Kulturpolitik
SS-Sturmbannführer W o l f

mit der Bitte um Vorlage beim Obergruppenführer

u. F. W. auf Befehl

Betr.: Verlagerung des Reichssenders Wien nach Brünn

Vorg.: ohne

Bei Ausserbetriebsetzung des Reichssenders Wien durch Feindmassnahmen ist eine Aufteilung des Senders auf Gleiwitz, Brünn und Graz beabsichtigt. Die im wesentlichen aus Ausländern bestehende Besatzung der in Wien liegenden Südostredaktion der Deutschen Europa-sender geht nach Gleiwitz und bespricht von dort aus den bei Brünn liegenden Sender Donau. Diese Massnahme wurde getroffen, um den Aufenthalt von Ausländern in Brünn zu diesem Zweck zu vermeiden. Ein weiterer Teil der Besatzung des Reichssenders Wien übersiedelt nach Graz, um dort den Sender Alpen weiter zu betreiben.

Eine Gruppe von 25 Mann - nur Deutsche - soll nach Brünn übersiedeln, um nach Ausfall des Funkhauses Wien, der vorgesehenen Ersatzstellen in Wien und der Strahlungsanlagen bei Wien mit Hilfe des Senders Donau den Reichssender Wien weiter zu betreiben. Diese Programmgruppe von 25 Mann ist das Mindestmass dessen, was zur Fortführung des Programmbetriebes notwendig ist. Trotzdem dürfte die Unterbringung dieser Gruppe vor allem unter Berücksichtigung weiterer Luftangriffe auf Brünn Schwierigkeiten verursachen, auch bei Unterbringung in dichter Belegung.

IV 9-47/44g

17

Ich bitte um Ihre grundsätzliche Zustimmung zu diesem Plan
und bitte weiterhin gegebenenfalls um einen Befehl an die
betreffenden Brünnner Dienststellen wegen Unterbringung der
Arbeitsgruppe Wien.

Linne

W

9.12.44

Wohnbauwirtschaftsstelle
beim Ministerium des Innern
Eing. 19. DEZ 1944
Anl. 1 Z. 119

Herrn Prof. Eitel

*gegen Entgelt für Unterbringung
und Verpflegung mit Inanspruchnahme
und gegebenenfalls mit Herrn. Ent. Hermann*

Wohnbauwirtschaftsstelle
beim Ministerium des Innern
Prag IV - Bats, Mittelring II. Stock
Ministeramt
L/11g Eing.: 23 DEZ 1944

Prag, den 21. Dezember 1944

Urschr
An den
Chef des Ministeramts
Herrn Min. Rat Dr. G i e s

zurückzureichen. ORR Dr. Oehmke hat wegen Unterbringung der 25 Mann
vom Funk aus Wien in Brünn schon das nötige mit dem Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Brünn veranlaßt.

IV P-47a/44g

Rutwin



Ministeramt

Eing.: 10 JAN. 1944

BERLIN W 8, DEN 4. Januar 1945
REICHSKANZLEI

AB

DER FÜHRER UND KANZLER DES DEUTSCHEN REICHES

ADJUTANTUR

NSKK-Gruppenführer Albert Bormann
v. Fe.

An den

Persönlichen Referenten des
Deutschen Staatsministers für
Böhmen u. Mähren,

Prag

Betrifft: Ihr Schreiben vom 22. Dezember 1944
Ihr Zeichen: St.M. IV P - 48/44

Unter Bezugnahme auf Ihr obiges Schreiben teile ich Ihnen mit, dass der Führer den Film "Prager Barock" zusammen mit dem Album "Lithographien von Städten u. Schlössern Böhmens" erhalten hat. Durch ein Versehen ist der Film in dem Dankschreiben des Führers nicht erwähnt worden. Der Führer sieht sich während des Krieges nur Filme militärischen Charakters an, Ein Urteil über den Film kann Ihnen deshalb noch nicht gegeben werden.

Heil Hitler !

Albert Bormann
Persönlicher Adjutant des Führers

St. M. IV P - 48 a/44

94/17
Zinn Vorkang 13. I 45 km

22. Dezember 1944.

St.M. IV P - 48/44.

19

22. XII. 1944

1.)

An
W-Hauptsturmführer Günsche,
Persönlicher Adjutant des Führers,
Berlin W 8,
Wilhelmstrasse 77.

Sehr geehrter Kamerad Günsche !

W-Obergruppenführer Frank hatte dem Führer zu seinem diesjährigen Geburtstag eine Kopie des Kulturfilms "Prager Barock" übermittelt. Obergruppenführer Frank würde die Beantwortung der Frage interessieren, ob die Kopie in den Besitz des Führers gelangt ist und wie der Film dem Führer gefallen hat. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, die Frage einmal zu klären.

Heil Hitler

18178

W-Standartenführer.

2.) Wv. am 22.3.1945 bei dem Unterzeichner.